

arsdentis Zahnprothesen

Halt ohne Implantate und Haftcreme

Auch im Bereich der Gero-Prothetik zeigt der Trend in Richtung implantatgetragener Zahnersatz. Ztm. Johannes Müller und sein arsdentis-Team setzen dagegen auf schleimhautgetragene Totalprothesen. Dank seiner über 30jährigen Erfahrung und Fortbildungen bei den Großen der Branche fertigt er funktionellen und natürlich aussehende Zahnersatz unter ganzheitlichen Gesichtspunkten speziell nach den Bedürfnissen der Klienten. Uns verriet er, wie sein Konzept gelingt.



► Über 30 Jahre Leidenschaft für die Zahntechnik: Ztm. Johannes Müller

▼ Hier wird der Grundstein für die nächste Generation Zahntechniker gelegt. Johannes Müllers Enkel fühlt sich im Labor schon zuhause und schaut dem Großvater bei der Arbeit über die Schulter.

GP: Mit welcher Strategie nehmen Sie Klienten ihre Ängste oder – bei Menschen mit besonders sanierungsbedürftigen Zähnen – ihre Scham?

Johannes Müller: Eine gute Frage! Bei uns wird der Patient zum Klient, wir bringen damit zum Ausdruck, dass wir uns hier auf Augenhöhe begegnen. Ich habe da weniger eine Strategie, sondern eher eine positive Grundhaltung allen Menschen gegenüber. Zum anderen nehmen wir uns Zeit und lassen die Klienten erst einmal ihre Geschichte erzählen. So entsteht Vertrauen und zugleich Hoffnung, dass ihre prothetischen Probleme wenigstens zum Teil gelöst werden können. Des Weiteren verfüge ich über ein jahrzehntelanges Erfahrungswissen mit einer entsprechenden Reputation und Dokumentation. Eventuelle Schamgefühle verlieren die Klienten sehr schnell, wenn sie spüren, dass wir mit ihrem Problem vertraut sind. Außerdem können sie auch mit ehemaligen Klienten über deren Erfahrungen sprechen.

GP: Welche Besonderheiten gilt es bei betagten oder hochbetagten Klienten zu beachten?



--	--	--

--	--

Johannes Müller: An erster Stelle steht die gute Kommunikation, gegebenenfalls mit den Angehörigen, aber auch das Erkennen der eigenen Grenzen und entsprechendes Wissen im Bereich Geroprothetik. Oftmals ist eine Multimorbidität festzustellen, bei welcher alle Beteiligten an ihre Grenzen stoßen. Mit neuen Zähnen müssen sich Sprachmuster und die beteiligte Muskulatur im hochkomplexen neuromuskulären System erst wieder neu „programmieren“. Des Weiteren sind unter Umständen das visuelle Vermögen deutlich schlechter und die anatomischen Verhältnisse im Bereich der Prothesenlager ungünstiger als bei jüngeren Patienten. Hinzu kommt eventuell noch eine geringere Compliance.

GP: Weshalb fühlen sich manche Klienten von ihrem Zahnarzt missverstanden?

Johannes Müller: Das ist von Fall zu Fall verschieden. Fest steht: Bei vielen Senioren geht alles etwas langsamer, man muss sich Zeit nehmen und ein möglichst großes Erfahrungswissen haben, um mit Klienten kompetent und liebevoll umgehen zu können. Ich sage bewusst liebevoll, da durch diese persönliche Zuneigung die Menschen sich

anders öffnen und entspannen können – jüngere Klienten übrigens auch. Bei der universitären Ausbildung der Zahnärzte, ebenso bei der Ausbildung der Zahntechniker, spielen Totalprothesen eine eher untergeordnete Rolle – entsprechend bescheiden sind die Ergebnisse. Nicht umsonst liegt die Jahresproduktion in Deutschland bei 60 Tonnen Haftpulver und noch größeren Tonnagen Haftcreme.

GP: Was wünschen sich Klienten von Ihnen? Welche Anforderungen stellen Zahnartzkunden an Sie? Haben sich diese im Laufe der Jahre verändert?

▲ **Ziel des Zahn- und Mundgestalters ist es, eine Lösung zu entwickeln, die ohne Haftcreme hält und die Physiognomie der Klienten positiv beeinflusst**



▲▶ Die rote Clowns-nase entlockt den Klienten ein unwillkürliches, natürliches Lachen. Dieses bildet Johannes Müller dann nach. Er führt zunächst eine genaue Gesichts-analyse durch und legt bei der Umsetzung der Arbeit Wert darauf, dass das Erscheinungsbild der Klienten harmonisch wirkt.



Johannes Müller: Die Klienten wünschen sich eine Prothese, die ohne Haftcreme hält, keine Druckstellen verursacht, die Phonetik genügend berücksichtigt und ein natürliches Erscheinungsbild erzeugt. „Natürlich“ bedeutet in diesem Fall „altersgerechte Zähne zeigen“. Es können auch individuelle Wünsche berücksichtigt werden, sofern die Funktion nicht beeinträchtigt wird. Die Anforderungen meiner zahnärztlichen Partner-Kunden sind für mich immer die Patienten – sind ein einfühlsames und kompetentes Vorgehen bei der Herstellung der Prothesen, aber auch ein vertrauensvoller Austausch beim Auftreten von medizinischen Fragen. Das bedeutet unter anderem: Die Hygienemaßnahmen müssen gewährleistet sein, adäquate Räumlichkeiten mit Zahnarztstuhl und eine äußerst kompetente Ausbildung bei erfahrenen Prothetikern. Ich selbst habe auf diesem Gebiet schon 1981 bei Professor Axel Gutowski und Dr. Felix Weber, Zürich, sowie bei Kollege Stössel, Zürich, und Professor Palla Erfahrungen gesammelt. Positiv ausgewirkt

hat sich dies über die Jahre insofern, dass ich dank meiner Reputation von Zahnärzten gebeten werde, prothetische Versorgungen ganzheitlich unter meiner Federführung durchzuführen. Dies ist eine außerordentliche Anerkennung mit entsprechendem Vertrauensbeweis. Ich habe beobachtet, dass die meisten Zahnärzte an Totaler Prothetik nicht mehr wirklich großes Interesse haben, sondern die Implantologie immer mehr in den Vordergrund tritt. Dieser Umstand ist selbstverständlich kontraproduktiv für die Erfahrungspotenz auf diesem Gebiet.

GP: Sehen Sie die „informierten“ Klienten kritisch oder betrachten Sie den Trend des „Gesundheitsthemen-Goo-gelns“ als Chance?

Johannes Müller: Für mich persönlich stellt es eine Chance dar. Erlebe ich doch immer wieder, dass europaweit Patienten auf diesem Weg zu mir finden. Je informierter und kritischer ein Patient ist, desto lieber ist er mir.

GP: Weshalb bezeichnen Sie sich als „Zahn- und Mundgestalter“?



Johannes Müller: Vorweg ist zu sagen, ich bin kein selbsternannter Zahn- und Mundgestalter, vielmehr stammt die Bezeichnung von Klienten, die ich prothetisch versorgen durfte bzw. Zahnärzten, die meine Leistung würdigen. Viele Menschen sagen zu mir: „Herr Müller, Sie haben mir nicht nur neue Zähne geschenkt, sondern mein gesamtes Gesichtprofil verändert. Mein Partner findet, ich sehe zehn Jahre jünger aus“. Dieser Effekt tritt aber nicht allein deshalb ein, weil ich kunstfertig schöne Zähne in den Mund bastle, sondern weil ich den vorhandenen Knochenverlust sensibel ausgleiche und den Lippenverlauf und das Lippenprofil einfühlsam berücksichtige. Neben meinen Händen sind meine Augen meine wichtigsten Mitarbeiter. Klienten behaupten, ich hätte einen Blick fürs Ganze und habe ihnen daher ihr Aussehen in der Gesamtheit zurückgeben können. Ich versuche, die natürlichen Proportionen der Mundpartie wiederherzustellen.

GP: Weshalb suchen die Menschen Sie schon vor Behandlungsbeginn auf?

Johannes Müller: Jeder Gestaltungsprozess hat seine Geschichte. Deshalb kläre ich gerne im Vorfeld die Erwartungshaltung der Menschen ab. Womöglich bringen mir diese neben ihren Wünschen Jugendbilder mit oder Bilder, auf denen sie natürlich bezahnt waren. Des Weiteren können Klienten wichtige Informationen bekommen, die vor der Abformung ihrer Mundhöhle von Vorteil sind. Durch meine über dreißigjährige selbständige Gestaltungsarbeit habe ich einen immensen Erfahrungsschatz gesammelt, von welchem nun die Klienten profitieren.

▲ Eine leere Mundhöhle will mit Funktion und Ästhetik gefüllt werden – am besten mit Zähnen wie gewachsen

www.arsdentis.de